

Mit dem geschnitzten Löwenkopf ganz nah am wertvollen Original

Instrumentenmacherin aus Zwotental baut für ihre Diplomarbeit eine Jacob-Stainer-Violine nach

Zehn Studentinnen und Studenten der Fachschule für Musikinstrumentenbau Markneukirchen haben in dieser Woche ihre Diplomarbeiten vor der Prüfungskommission verteidigt. Anspruchsvolle Werke sind entstanden, schätzt Studiengangsleiter Andreas Michel ein. Zu den Diplomanden gehört Beatrix Gütter aus Zwotental. Sie hat die Violine eines Zeitgenossen Stradivaris nachgebaut.

VON ECKHARD SOMMER

Markneukirchen. „Jacob Stainer gilt bei vielen Musikern und Fachleuten als der bedeutendere Geigenbauer als Stradivari“, begründet Beatrix Gütter die Themenwahl ihrer Diplomarbeit nach vierjährigem Studium an der Fachschule für Musikinstrumentenbau in Markneukirchen. „Jacob Stainer als Geigenbauer hat mich schon länger interessiert, und ich habe mich nicht erst jetzt mit ihm beschäftigt. Ich war in Museen und habe viele Bücher über ihn gelesen.“

Vor zweieinhalb Monaten hat sie sich daran gemacht, eine Violine als Diplomstück nachzubauen. Zudem schrieb sie eine Arbeit über Leben und Werk sowie stilistische Merkmale der Instrumente des Tirolers. Dass sie Geigenbauerin wurde, liegt an ihrem Vater, der ihr Interesse für Musik weckte. „Er war ein leidenschaftlicher Musiker und hat in verschiedenen Orchestern gespielt. Dagegen will ich Instrumente bauen“, sagt die 27-Jährige selbstbewusst.

Beatrix Gütter hat ein optisch und klanglich sehr gutes Instrument vorgelegt, bescheinigt Eckart Richter, Leiter der Ausbildung Geigenbau: „Das Besondere an ihrem Instrument ist neben Klang und Korpus, dass sie als Schnecke einen Löwenkopf geschnitzt hat. Das hat auch Stainer getan, und das wurde charakteristisch für seine Instrumente. Beatrix hat ein natürliches Talent für das figürliche Schnitzen. Das liegt ihr.“ Beatrix Gütter wollte selbst im Detail nah am Original sein: „Ich kenne jemanden, der eine Stainer-Geige hat. Dort habe ich



Die Diplomarbeit von Beatrix Gütter aus Zwotental: Der Nachbau einer Jacob-Stainer-Geige mit geschnitztem Löwenkopf. Bis um 1800 hatten die Instrumente des 1683 gestorbenen Tirolers nördlich der Alpen einen besseren Ruf als die italienischen und waren wesentlich teurer als Stradivari-Geigen.

—FOTO: HELMUT SCHNEIDER

Maß genommen.“ Den Bezug zum Löwenkopf fand sie in einem Briefwechsel.

Was Beatrix Gütter jetzt, mit dem Diplom in der Hand, machen wird, weiß sie noch nicht: „Vielleicht gehe ich noch einmal eine Zeitlang ins Ausland und arbeite dort. Das habe ich schon während des Studiums gemacht und in Italien, besonders aber in London viel gelernt. Dass ich jetzt das Diplom habe, habe ich aber vor allem der Ausbildung in Markneukirchen zu verdanken.“

STICHWORT: JAKOB STAINER

Die Instrumente des Geigenbauers Jakob Stainer (1617-1683) aus Absam in Tirol zeichnen sich durch einen edlen, gedeckten und dunklen Ton aus. Bis 1800 hatten seine Instrumente nördlich der Alpen einen besseren Ruf als die italienischer Meister. In Mittenwald wurden Instrumente noch bis ins 18. Jahrhundert mit Stainer-Geigenzetteln versehen. Die nachgedruckten Zettel boten Drucker gleich bogenweise feil. Auf diese Weise gehört Stainer, neben Stradivari und Amati, zu den über den Tod hinaus produktivsten Geigenbauern der Geschichte.

TERMINE

Die Diplom-Instrumente aus Markneukirchen werden in den nächsten Tagen von Studenten europäischer Musikhochschulen in Konzerten vorgestellt. Heute, 17 Uhr spielt das Ensemble Nuovi Strumenti in der Merzvilla Markneukirchen auf der Violine von Beatrix Gütter und Instrumenten ihrer Kommilitonen Musik des 17. Jahrhunderts. Geistliche Abendmusik steht am Samstag ab 17 Uhr in der Dorfkirche Taltitz, 20 Uhr in der Kirche St. Georg in Schöneck auf dem Programm. Der Eintritt in die Kirchen ist frei, es wird aber um eine Kollekte gebeten.